

BIOGRAFIE

Walter Riester

geb. 1943 in Kaufbeuren, verheiratet, zwei Kinder
Ausbildung bis zur Meisterprüfung als Fliesenleger

1969–1970 Besuch der Akademie der Arbeit in
Frankfurt am Main

1970–1977 Jugendsekretär beim DGB-Landes-
bezirk Baden-Württemberg

1977–1980 2. Bevollmächtigter der
IG Metall-Verwaltungsstelle Geislingen

1980–1988 Bezirkssekretär beim IG Metall Bezirk
Baden-Württemberg

1988–1993 Bezirksleiter der IG Metall
Baden-Württemberg

1993–1998 Zweiter Vorsitzender der IG Metall

1998–2002 Arbeits- und Sozialminister im
Kabinett Schröder; mit dem Namen Walter
Riester eng verknüpft ist die in seiner Amtszeit
geschaffene sogenannte Riester-Rente, eine
staatlich bezuschusste private Altersvorsorge.

2002–2009 Mitglied des Bundestages

„Mir schaffed des!“

Viele Jahre war Walter Riester als Gewerkschaftler im Landkreis Göppingen tätig. In seinem Beitrag erinnert sich an Begegnungen aus dieser Zeit.

Kurz vor Weihnachten letzten Jahres erreichte mich ein Brief des Landrats Edgar Wolff, in dem er mich um einen Beitrag für dieses Buch im Sinn einer „Liebeserklärung an den Landkreis“ bat, die selbstverständlich aber auch mit konstruktiver Kritik einhergehen dürfe. Die besinnliche Zeit nutzte ich, um darüber nachzudenken, was eigentlich eine Liebeserklärung für den Landkreis bedeutet und ob ich überhaupt ein Gebiet wie einen Menschen lieben kann.

Als erstes fiel mir die wunderschöne Landschaft am Rande der schwäbischen Alb ein: die malerischen Wiesen und Berge, das den Landkreis durchschneidende idyllische Filstal und die zahlreichen Mineralwasserquellen, nicht zu vergessen die im Frühling herrlich blühenden Bäume und Wiesen. Zweifellos kann man sich in diese romantischen Orte verlieben. Ich selber besuche einige von ihnen immer wieder.

Beeindruckt hat mich auch die außergewöhnliche Geschichte dieses Gebietes. Beginnend mit den Staufern, die nicht nur einige römisch-deutsche Könige und Kaiser stellten: Ihr Einfluss reichte bis nach Sizilien. Vor allem jedoch prägte die Wirtschafts- und Sozialgeschichte diesen Raum. Als die Industrielle Revolution um 1850 auch Deutschland erfasste, wurde ausgerechnet dieser Landkreis einer der wichtigsten Vorreiter der Textil- und Metallverarbeitung. Sicher wissen nur wenige, dass Daniel Straub, die beiden Brüder Schweizer und Gottlieb Daimler auf württembergischem Boden die ersten großen Fabriken hervorgebracht und dadurch die Region zu einer industriellen Geburtslandschaft Deutschlands gemacht haben. Sie gründeten die Maschinenfabrik Geislingen sowie die WMF, die damals größte Industriefabrik Deutschlands und zugleich erste Aktiengesellschaft Württembergs. Bis heute ist der südwestdeutsche Landesteil trotz zweier Weltkriege und dramatischer wirtschaftlicher Einbrüche ein wichtiges Industriegebiet geblieben und nach wie vor Standort der genannten und weiterer namhafter Unternehmen. Allein der Spielzeughersteller Märklin begeistert seit Generationen nicht nur Kinder und Jugendliche.

Auch auf mein politisches Leben hat die Umgebung um Geislingen entscheidend eingewirkt. Als ich 1977 der 2. Bevollmächtigte der IG Metall-Verwaltungsstelle Geislingen wurde, war mir die große Verantwortung meiner Tätigkeit bewusst, auch wegen der großen Strahlkraft meiner Vorgänger bei der IG Metall, die ebenfalls aus diesem Kreis stammten: Willi Bleicher, Eugen Loderer, Hans Mayr und Franz Steinkühler. Es kann kein Zufall sein, dass etwa fünfzig Jahre lang fast alle ersten und zweiten Vorsitzenden der IG Metall in diesem Gebiet ihre ersten gewerk-





Der Göppinger Maientag – eines der traditionsreichsten Heimatfeste in Süddeutschland, entstanden um 1650 anlässlich des Endes des Dreißigjährigen Krieges

schaftlichen Erfahrungen gesammelt und durch ihr weiteres Engagement die Geschicke der Gewerkschaft und der Arbeitnehmer entscheidend geprägt haben. Ich selber erfuhr mithilfe der hier lebenden Menschen wichtigste Impulse für meine gewerkschaftliche und politische Arbeit. Sie berührten mich im emotionalen Sinn am stärksten, weil sie – wie ich es damals als Bevollmächtigter der IG Metall erlebt habe – mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und dennoch die gewaltigen Herausforderungen bewältigten und so über die Region hinaus Maßstäbe setzten.

So besuchte ich in den ersten neun Monaten meiner Tätigkeit in Geislingen eine Werkhalle der Firma Kodak. Alles war in Pastelltönen gehalten, im Hintergrund lief leise Musik. An einem langen Band saßen Frauen, jede für sich und ohne Blickkontakt, und montierten die Kameras. Jeder Handgriff war nach der sogenannten „MTM“, einer amerikanischen Methode der Zeitmessung und Arbeitsorganisation, vorgegeben. „Kannst du dir vorstellen, dass

bei uns immer wieder eine von den Frauen ausrastet“, fragte mich die Betriebsrätin. Ja, das konnte ich. Auf der Betriebsversammlung nahm ich entsprechend Stellung zu dem Unterschied zwischen einem humanen und inhumanen Arbeitsplatz und empfahl der Firmenleitung, für drei Monate die Seiten zu wechseln und am Fließband zu arbeiten. Wutentbrannt verließ der Vorstand die Versammlung, drei Tage später erteilte er mir sogar ein absolutes Betriebsverbot. Doch die Beschäftigten im Betrieb standen hinter mir. Auf Druck der Belegschaft wurde nach weiteren drei Tagen das Betriebsverbot aufgehoben und die Arbeitsorganisation zunehmend verbessert.

Ich besuchte zu jener Zeit auch die Maschinenfabrik AG Geislingen, ein Tochterunternehmen der Heidelberger Druckmaschinen, des weltweit größten Druckmaschinenerzeugers. Als ich die Halle, in der die Gussteile gefertigt wurden, betrat, schlugen mir eine ungeheure Hitze und ein extremer Geruch entgegen, der von chemischen Gasen verursacht wurde. Um die Bewohner der um-



Der Waldeckhof in Göppingen-Jebenhausen

„So sind es die Menschen dieser Region, die sich nicht von widrigen Umständen entmutigen lassen, weiterkämpfen und mit Kreativität und hohem Engagement die Region voranbringen.“

Walter Riestler

liegenden Häuser zu schützen, war die Gießerei komplett abgedichtet, das heißt, die Frischluft aus- und die Belegschaft eingesperrt. Einige Tage nach meiner Besichtigung hörte ich von Protesten der Arbeiter gegen die Streichung eines speziellen Seifenpulvers für ihre direkt an der Gießerei geparkten Autos, auf denen sich vom Fabrikamin aufgewirbelte Sand- und Metallteilchen ablagerten. Auf diese Weise lernte ich, was Menschen wichtig ist, in diesem Fall nämlich ihr Auto, weniger ihre Lunge. Zwei Jahre später wurde die Fabrik aus der Stadtmitte auf die Albhöhe verlagert und als modernste Gießerei Europas neu aufgebaut.

Viel gelernt habe ich weiterhin von Karin Woyta, die den in Göppingen bekannten Waldeckhof führt. Sie betreibt eine ökologisch geführte Landwirtschaft und bietet als Arbeitsangebot Landschaftsgärtnerei sowie handwerkliche und haushaltsnahe Dienstleistungen an. In erster Linie jedoch handelt es sich bei

diesem Hof um eine vom Arbeitsamt mitfinanzierte Einrichtung, die langzeitarbeitslosen Jugendlichen Beschäftigung, Ausbildung und sozialpädagogische Unterstützung anbietet, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die jungen Leute sollen sich nur mit sinnvollen Projekten beschäftigen und das Gefühl haben, gebraucht zu werden. Sinnlose und abstumpfende Beschäftigungstherapien lehnt Karin Woyta ab. Als ich Minister und später Bundestagsabgeordneter war, habe ich häufig den Hof besucht. Woytas finanzielle Probleme sind immer groß und manches Mal drohte der alleinerziehenden Mutter sogar der existentielle Untergang des Waldeckhofs. Trotzdem gab sie nie auf und kämpfte weiter, wobei sie oft bundesweite Anregungen für die Arbeitsmarktpolitik setzte.

Das gilt auch für den ebenfalls aus dem Landkreis stammenden Dieter Hundt, der von 1996 bis 2013 Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und bei Tarifverhandlungen mein Gegenpart war. Doch bei aller Unterschiedlichkeit unserer Sichtweisen und Interessen hatten wir etwas gemeinsam: Wir erkannten die Probleme jener Zeit und konzentrierten uns auf deren Lösung. Dieter Hundt kämpfte, um selbst zu handeln und Neues zu gestalten.

So sind es die Menschen dieser Region, die sich nicht von widrigen Umständen entmutigen lassen, weiterkämpfen und mit Kreativität und hohem Engagement die Region voranbringen – gemäß der schwäbischen Einstellung: „Mir schaffed des“.